



Redaction Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 19. September 1850.

## Eine Reise nach Californien.

(Fortsetzung.)

So marschirten wir ohne Aufenthalt, einige Meilen von der nördlichen Seite des Plattriver entfernt, demselben aufwärts folgend, den ganzen Tag. Der Boden war feucht und gleich einer nassen Wiese; wir passirten mehrere kleine Flüsse, die sich in den Plattriver ergießen, 2 bis 3 Fuß tief, ohne Brücke, indem wir gerade durchfuhren, und hielten endlich um 5 Uhr an, wo die Wagen, wie dies dann immer geschah, wieder in Ordnung ausgefahren wurden. Das Vieh wurde zur Weide getrieben und bis nach Sonnenuntergang gehütet, dann, nachdem es getränkt war, zurückgebracht und in den erwähnten Kreis getrieben, während der Nacht von der zweiten Abtheilung bewacht. Da ich das Fahren mit den Ochsen nicht verstand, so hatte ich mich mit einem Andern so arrangirt, daß er an meiner Stelle den Wagen fuhr, ich übernahm dafür seine Wache, so daß ich mehrmals, wenn ich den Tag über marschirt, die Ochsen bis 8 Uhr gehütet, sie mit aus- und eingetrieben hatte, 3-4 Meilen weit vom Halteplatze, dennoch die Nacht Wache zu stehen und am nächsten Morgen wieder weiter zu marschiren hatte. In dieser Ordnung ging es nun täglich weiter in die Wüsteneien hinein — bis zu dem ersten schon erwähnten Hause, wo ein Händler wohnt, Fort Larome genannt, folgten wir dem Plattriver aufwärts 500 Meilen, ebenen Grund ohne Wald und ohne Berge. Indianer trafen wir hier vielfach, sie näherten sich uns friedlich, obgleich unzweifelhaft stets mit der Hoffnung, uns befehlen zu können, was ihnen auch trotz unserer großen Auf-

merksamkeit bei Kleinigkeiten, z. B. Kleidungsstücken, öfters gelungen ist.

Wo bleiben aber die romantischen Ideen, die beim Lesen von Romanen, z. B. der Cooper'schen, man über diese Indianer findet? Die Wirklichkeit zeigt sich ganz anders. Ein armes, bellagenswerthes Menschengeschlecht! Ich bin in ihren Zelten (Whigwams) gewesen und gestehe, sie und ihre Bewohner mit Ekel verlassen zu haben. In dem einen Zelte fand ich einen noch rüstigen, doch schon ziemlich befahrten Indianer. Er hatte 2 Frauen, von denen er die eine, die mit einer Art von Wurzeln, die sie gesammelt, zurückkam, tüchtig ausschalt, was an dem Ton seiner oft in den höchsten Dickicht überschneppenden Stimme und an seinen Augen zu erkennen war, während sie bittere Thränen vergoß. Die andere hatte ein Kind (Banusch) auf ihrem Schoße, reinigte es durch Absuchen von Ungeziefer auf dem Kopfe und verzehrte dies Ungeziefer, ohne sich stören zu lassen, dem Anschein nach mit dem größten Appetit. Vielweiberei ist üblich unter denselben, wird ihnen aber nur nach Maßgabe ihrer Tüchtigkeit im Kriege gegen andere Indianer oder auf der Jagd, von ihrem Chef oder dem Ältesten in ihrer Horde gestattet. Sonach hat Mancher etwa, ein Anderer zwei oder drei Frauen. Diese haben alle Arbeit zu verrichten, der Mann thut nichts, als das Wild schießen oder in Fallen fangen. Ist das Wild getödtet, so thut die arme Frau alle Arbeit; selbst bei großen Thieren haut sie das Wild auf, zieht das Fell ab und schleppt es nach Hause.

An einem Sonntag Morgen sah ich einmal, wie eine ziemlich große Herde von Buffalo-Ochsen (Büffel) über den Plattriver kam. Kurze Zeit darauf waren 4 von ihnen von bewilligten Indianern, die fast

nachend auf ihren Pferden saßen, gejagt und abgefondert. Alle vier Büffel lagen in 10—15 Minuten todt am Boden und zwar mit Pfeilen getödtet. Der Indianer reitet ziemlich nahe an den im vollen Sprunge laufenden Buffalo heran, schießt seinen Pfeil ab und trifft in der Regel das Thier mit solcher Kraft, daß die Spitze des Pfeils tief in seinem Herzen sitzt. Kaum lagen alle 4 Büffel an der Erde, so waren auch schon die Frauen mit Beilen und Messern da, zogen die Felle ab, zerhackten das Fleisch und schleppten es weg, während die Männer zusahen. Einige Tage später waren wir den ganzen Tag von Indianern, die denselben Weg mit uns zogen, umringt. Nachdem wir unsern Campplatz bezogen und in einiger Entfernung die Indianer ihre Whigwams aufgeschlagen hatten, erschien ein ganzer Haufe Indianer, Männer, Weiber und Kinder. An ihrer Spitze ging immer der Häuptling und an seiner Seite ein junges, hübsches Indianermädchen. Sie war mit einem, sie sehr schön kleidenden Anzuge versehen, der aus leichtem weißem Leder gemacht und mit blauen ordinären, etwas großen Perlen besetzt war. Ihr schwarzes, glänzendes Haar hing in zwei Bösse geflochten, auf ihrem Nacken, ihre Füße waren mit von weichem weißen Leder gemachten Schuhen, ebenfalls mit Perlen garnirt, bekleidet. Der Zug hielt auf einer kleinen Erhöhung, die begleitenden Indianer lagerten sich, nur der alte Indianer und das junge Mädchen blieben stehen, letztere theilnahmlos um sich blickend. Wir sammelten uns um diese Gruppe und nun begann der Alte, der einzelne englische Worte verstand, das junge Mädchen zum Verkauf anzubieten, ein in unserer Compagnie sich befindendes Maulthier als Preis für dasselbe bezeichnend. Erst nach Untergang der Sonne verließen uns die Indianer, ohne den Handel zu Stande gebracht zu haben. Die Indianer im Allgemeinen gleichen im Gesicht den Juden (??) auffallend, mit dem Unterschiede, daß sie gänzlich bartlos sind, nur da, wo sie mit weißen Menschen in Berührung kommen, findet man bei den jüngeren Generationen neben weißerer Hautfarbe Barfragmente. Die Weiber sind fast durchgehends häßlich, die Haare hängen wild um ihren Kopf und ein sehr großer Mund ist bei ihnen fast allgemein. Die Männer sind mehr hübsche, schlanke, mittelgroße Figuren mit breiter Brust. Durchgehends aber haben Männer und Frauen schwarze glänzende Augen. Letztere sind klein und gleichen in ihrer Jugend 13 bis 14 jährigen Juden, älter sehen sie ganz abschreckend aus. Das ganze Geschlecht ist ein von der Erde verschwindendes. Ihre Zahl verringert sich auffallend, die Stämme (Treibs) haben jeder seine eigene Sprache,

so daß sie einander selbst nicht verstehen. Sie liegen im steten Kriege mit einander und streben danach, die Frauen und Kinder ihrer Feinde in die Hände zu bekommen, die sie unbarmherzig morden, um deren Stamm zu verderben. Außer diesem wahrscheinlichen Grunde ihrer auffallenden Verminderung ist noch ein anderer, der viel dazu beiträgt. Die Pocken, ihnen durch die Civilisation zugeführt, rafften tausende von ihnen hin, da fast nie ein von ihnen Ergriffener mit dem Leben davon kommt, ihre Haut ist so hart oder so stark durch ihre Lebensart, daß die Pocken selten durch diese dringen und daher das Individuum tödten. Sie gehen fast ganz nackt, eine wollene Decke um sich schlagend, die Frauen aber haben eine Art Beinkleider unter der wollenen Decke. Ueber einen Indianer mußte ich herzlich lachen. Derselbe ging in stolzem Schritt an den oben erwähnten Tage neben unsern Wagen einher, ohne sich mit andern Indianern oder uns irgendwie einzulassen und schien, stolz auf seine Kleidung, uns imponiren zu wollen. Er hatte nämlich ein paar alte zerrissene Hosen mit rothen Streifen, die ihm sehr kurz waren, an, der übrige Körper war unbedeckt. Allein in seiner Hand hielt er, obgleich es weder regnete noch die Sonne schien, einen aufgespannten, großen, aber reducirten Regenschirm den ganzen Weg über so steif und stolz zirend, daß wohl Niemand ihn, ohne zu lachen, ansehen konnte. Geld hat keinen Werth für sie, sie nehmen es auch nicht, nur gegen Lebensmittel, oder, wenn auch ganz abgetragenes, Zeug, war ihnen, was sie hatten, feil.

(Fortsetzung folgt)

## Verhandlungen der Stadtverordneten.

Grünberg, den 16. August 1850.

Anwesend 38 Mitglieder.

1 Die Forstdeputation überreicht das Verzeichniß der unterm 18. und 24. Juli vorgenommenen Zählung der in diesem Jahre eingeschlagenen und zum Verkauf zu stellenden Brennholz — Die von dieser Deputation in Vorschlag gebrachten Verkaufspreise wurden durchgehends genehmigt. — Dem bei dieser Gelegenheit formirten Antrage des Rathsherrn Hrn. Helbig, für den Sparer-Verein eine Quantität Holz zu reserviren, wurde nur auf

25 Klaftern reines Nypenholz,

20 Klaftern Kiefern Stockholz,

50 Schock erlen Reißig und

20 Klaftern Kiefern Reißig

für den festgestellten Verkaufspreis nachgegeben.

2. Erfolgte die Mittheilung des Bescheides der Königl. Regierung vom 10. Juli c. an die hiesigen Bäcker und Fleischer, aus welcher hervorgeht, daß die Kommune gesetzlich zu keinem Zuschusse aus der Stadtkasse zu den Brod- und Fleischbank-Ablösungsbeiträgen angehalten werden kann; und es wurde der Antrag einer freiwilligen Beitragsbewilligung abgelehnt.

3. Dem Tischler Hrn. Joh. Karl Ed. Schulz, 31 Jahr alt, ewangel. Glaubensbekenntnisses, wurde die Genehmigung zur Erwerbung des hiesigen Stadtbürgerrechts ertheilt.

4. In die Stelle des zeitlichen Bezirksvorstehers, jetzt zum Rathsherrn erwählten Buchhändler Hrn. Fr. Weis, ward der Kürschner Herr Dav. Kaffner einstimmig zum Bezirksvorsteher des 2ten Stadtbezirks erwählt.

5. Der Bericht der Taubstummen-Anstalt zu Breslau vom Jahr 1849 wurde der Versammlung zur Kenntnißnahme vorgelegt.

6. Behufs der Einschätzung zu den Königlichen und Kommunal-Abgaben pro 1851 wurden aus jedem Stadtbezirk zwei Bürgerdeputirten erwählt und zwar aus dem 1. Bezirk Herr Bunnker und Nutroff, 2. Bezirk Herr Loewe und Klauke, 3. Bezirk Herr Fiedler und Petersen, 4. Bezirk Hr. Ferd. Pilz und Eckarth, 5. Bez. Hr. Karl Bruck sen. u. Gräß, 6. Bez. Hr. Karl Feind u. Dav. Pletsch, 7. Bez. Hr. Wilh. Sander u. Karl Hägels, 8. Bez. Hr. Aug. Pilscher u. Ab. Pilz, 9. Bez. Hr. Heinr. Pilz u. C. Hoffmann, 10. Bez. Hr. Aug. Kärger u. Eimerl, 11. Bez. Hr. Aug. Köhricht und Aug. Fiedler, 12. Bezirk Hr. Em. Augspach und Chr. Häster.

7. Der Aktuar Herr A. Herrmann trägt darauf an, von der Zahlung der Kommunal-Steuer auf die circa 9 Monate enthoben zu werden, welche derselbe vom 1. August ab in Sagan Behufs der Ausbildung in gerichtlichen Kassen- und Rechnungssachen dem dortigen Kreisgericht überwiesen ist; welcher begründete Antrag sofort anerkannt wurde.

8. Die von dem Kammerer Herrn Gfner bereits vorerwähnten Rechnungen der Institute-Kassen übernahm der Kaufm. Herr Kargau zur Superrevision.

9. Ebenso Herr Ad. Winterlich die durch den Rentanten Hrn. Beltner angelegten Nachtragsrechnungen des Brodtbanken-Ablosungsfonds pro 1847 nebst zwei Volumen Akten.

10. Die Sicherheitsdeputation zeigt an, daß der Vertrag der Dellieferung zur Speisung der Lampen, mit dem Kaufm. Herrn Kärger am 15. September c. abläuft. — Die Proposition bewegter Deputation, den Delbedarf für Rechnung der Kommune direkt zu committiren, sagt, wegen des lästigen Verkehrs, der täglichen Auzertheilung desselben, keinen Anklang, weshalb der Beschluß gefaßt wurde, einen neuen Termin zur Verdingung dieses Brennmaterials anzuberaumen, und sich den Zuschlag und die Wahl unter den Mindestfordernden vorzubehalten.

11. Zur Kenntnißnahme gelangte das Resultat des Revisions-Protokolles der Sparkasse vom 9. August, nach welchem die berechneten Bestände richtig vorgefunden waren.

12. Auf den Antrag mehrerer Bewohner der Freisäbter-Straße wegen Aufstellung einer Latrine an der oberen Pumpe, wurden dem Magistrat die Gründe angegeben, aus welchen diese Ausführung vorerst noch unterbleiben muß.

13. Da die Versammlung den Weg hinter der Körner'schen Spinnerei als einen öffentlichen betrachtet, so hält sie sich auch verpflichtet, die größere Brücke über den Hauptgraben zu bauen und zu unterhalten, während sie der Ansicht der Baudeputation beistimmt, daß Herr Körner die zu

seinem Privat-Zweck erbaute kleine Brücke über den Abschlaggraben in passierbarem Stande zu erhalten habe.

14. Zur nochmaligen Begutachtung über den Zweck und Nutzen der von dem verstorbenen Zimmermeister Reiche ohne besondern Auftrag angelegten und noch nicht vollendeten Wasserleitungscharte, wurde dieselbe nebst dem betreffenden Aktenstück der Bau-Deputation behufs fernerweitiger Berichterstattung, übergeben.

#### Die Deputation zur Veröffentlichung der Stadtverordneten-Beschlüsse.

### Manichfaltiges.

Von der polnischen Grenze, 7. Septbr. Ein ungewöhnlich großer Waldbrand, welcher in russisch Polen, unweit der preußischen Grenze, in der Gegend des Fabrikdorfes Polnisch Kominiak ausgebrochen ist, zieht daselbst in einem besondern Grade die Aufmerksamkeit auf sich. In dem dortigen Umkreise befindet sich nämlich ein bedeutendes Torflager, welches an einigen Stellen sogar offen zu Tage liegt und durch die vorherrschend gewesene Dürre in der letzten Zeit so stark austrocknete, daß es für den geringsten Feuerfunken empfänglich war. Dieses Torflager wird von der Krakau-Czerstochauer-Eisenbahnstrecke durchschnitten. In der vorigen Woche geschah es, daß beim Durchgange des Eisenbahnzuges einige Feuerkohlen der Lokomotive entflohen und in das nahe liegende Torflager hineinfielen; das Feuer zündete, glimmte anfänglich nur unbemerkt weiter, bis es später eine größere Ausbreitung gewann, immer mehr um sich griff und endlich hell aufloderte. Die polnischen Bewohner der einzeln stehenden erbärmlichen Hütten sahen dem Feuer anfänglich mit ihrer angeborenen Gleichgültigkeit zu, ohne sich zu bemühen, dem Feuer Einhalt zu thun; doch nur zu bald sollte sich diese unverzeihliche Nachlässigkeit in einen furchtbaren Schrecken verwandeln, so wie diese Menschen belehren, mit welcher furchtbaren Kraft das Element des Feuers zu verheeren vermag. Auf der Oberfläche des Torflagers steht meilenweit ein mitunter in schönem Zustande erhaltener Forst, in welchem sich Hölzer verschiedener Gattung befinden. Das vom Feuer ergriffene Torflager brennt, verzehrt eine Baumwurzel nach der andern, greift weiter um sich, wobei es nach der oberflächlichen Luft strebt. Dieses gelingt ihm, es bricht empor, faßt die ihm zunächst liegenden trocknen Baumäste,

enblich einen liegenden Stamm, von diesem anderes Gehölz, und nun kann seiner fürchterlichen Gewalt nichts mehr widerstehen, Alles, was sein glühender Hauch umweht, wird von der sich ausbreitenden Flamme unbarmherzig zerstört und verzehrt. In ein paar Tagen stand eine beinahe unübersehbare schöne Ebene des mitunter herrlichen Forstes in Flammen, und die ganze Umgegend ist in Dampf gehüllt. Die trocknen Aeste und schwachen Sträucher prasseln, die stärksten Stämme, deren kernige Wurzelstöcke zuerst ausgebrannt sind, krachen, — ein fürchtbar schönes Naturspiel entwickelt sich, dessen Zerstörung jeder menschlichen Kraft mit besonderer Wuth Trost bietet. Schon fast gegen 14 Tage wüthet das vernichtende Element ungestört fort. Dem Fortschreiten desselben ist bis jetzt zu steuern unmöglich gewesen, wobei allerdings ein nicht unbedeutender Theil Schuld daran der Unbehilflichkeit der polnischen Einwohner, sowie dem Mangel an gehöriger Anordnung bei einem dergleichen Vorfälle zur Last gelegt werden muß. Der große Feuerchein leuchtet des Nachts bis in das preussische Gebiet hinein, — und dennoch kann Niemand von hieraus zur Rettung sich hinüberbegeben; denn der russische Doppel-Adler droht Jedem mit Gefängnis, im Falle es ein Preuße wagen sollte, hinüber zu treten, wenn auch in der Absicht, um zur Rettung etwas beitragen zu wollen. — Es läßt sich noch nicht absehen, welche Ausbreitung das vernichtende Element erreichen wird, und auf welche Weise man demselben am schnellsten und kräftigsten entgegenzutreten im Stande sein könnte.

\* Von einer bösen Frau redet man möglichst glimpflich, man reizt sie nicht gern. So hat auch die Cholera im Braunschweig'schen viel schlimmer gehaust, als man's Wort hatte. In Braunschweig starben von 40,000 über 1000, von 8600 Einwohnern in Wolfenbüttel 500, von 2600 Einwohnern in Schöppenstedt 200 Personen. Mit den Zahlen ist man schnell fertig, aber wie viel Jammer, Noth und Trauer steckt darin und dahinter. —

\* Eine eigenthümliche Art der Bekanntmachung von Verkaufsartikeln ist dieser Tage in London zur Anwendung gekommen. Man sah nämlich einen großen Hund, der mit verschiedenen großgedruckten Plakaten bedeckt war, Fleisstreet und Strand langsam und gravitätisch durchwandern.

Der ambulante Straßen-Anzeiger erregte viel Heiterkeit.

\* Berlin. Die Cholera, die seit einiger Zeit hier haust, hat nun auch die Vögel befallen. Ein hiesiger Eigenthümer hat der Direction der Königl. Thierarzneischule die Meldung gemacht, daß ihm innerhalb 50 Stunden vom Montag bis Mittwoch 13 Enten und 7 Tauben unter auffallenden Symptomen gestorben sind. Einige Exemplare der gefallenen Thiere sind dem Sanitätsrath Dr. J. Meyer zur Section und Untersuchung übergeben worden.

\* Das fieberhafte Jagen nach schnellem mühe-losen Gewinne, diese moralische Krankheit unserer Zeit, wird vom Charlatanismus vielleicht nirgends so unverschämt ausgebeutet, als in Paris. Die zahllosen californischen Actiengesellschaften haben mit ihren marktschreierischen Annoncen nicht nur alle Inseraträume der Journale förmlich in Pacht genommen, sondern überschwemmen täglich die Redaktionen mit bestellten oder selbst fabricirten Berichten aus jenem Goldlande, aus deren Schilderungen man den Maassstab für die Leichtgläubigkeit der verblendeten Menge abnehmen kann. Die heutigen Journale bringen, da Goldlager und Goldklumpen schon verbraucht sind, nichts Geringeres, als die mit allen Nebenumständen aufgepukte Entdeckung eines Goldsees. Die geographische Lage dieses Wunderbeckens ist genau bestimmt. Eine Vase voll dieses Goldwassers liefert 10 Unzen des kostbaren Metalls. Auf welche Weise, wird nicht angegeben und wie sich Gold in einer Flüssigkeit halten kann, braucht man nicht zu begreifen, wenn man es nur glaubt und Actien zeichnet. Nur selten tritt die Presse gegen diesen Unfug auf; hie und da hört man aber den Wunsch äußern, die Regierung möge, da sie Lotterie und Hazardspiele verbietet, diesem grausamen Spiele, das nicht nur Geld, sondern auch Menschenleben als Casusq fordert, Schranken setzen. —

\* Der Bote aus dem Riesengebirge berichtet, daß in der Werkstätte des Schmiedemeisters Künzel zu Spiller sich ein Eichenfloß befindet, der, nachdem er ein halbes Jahr auf dem Felde gelegen und seit 3 Jahren als Schmiedefloß benutzt worden ist, jetzt einen frischen, gesunden Sproßling von der Größe einer Viertel-Elle treibt.

## Aufruf.

Die Geschichte unserer lieben Stadt Grünberg macht es, wenn nicht gewiß, doch sehr wahrscheinlich, daß gegen das Jahr 1150 deutsche Vorfahren, gleichzeitig mit der Wollenweberei, die Zucht des Weinstockes auf unseren grünenden Bergen und Thälern eingeführt haben. Donoch ist mit dem Jahre 1850 ein wichtiger Zeit-Abschnitt für den Weinbau Grünbergs angebrochen, sein Alter zählt mit ihm — auf einige Jahre mehr oder weniger kann es wohl süglich nur wortklaubenden Krittlern ankommen — die Ehrfurcht-gebietende Zahl von **Sieben Hundert Jahren!**

Und wir Grünberger vermöchten, im Angesicht einer zwar nicht reichen, doch hoffentlich guten Weinlese diese feiern wollen, ohne des 700jährigen Bestehens unseres ehrenwürdigen Weinbaues festlich zu gedenken?

Das sei ferne!!! Wir haben selbst dann die Pflicht zu dieser Feier, wenn gegen das Jahr 1150 zwar der erste Weinbau in Schlesien überhaupt, nicht aber sofort in Grünberg eingeführt worden wäre, weil Grünberg es ist, das zu allen Zeiten den Schlesiischen Weinbau am Bedeutendsten vertreten, also auch den meisten Beruf hat, sein 700jähriges Jubiläum zu begehen.

Darum ergeht hiedmit der Aufruf an Alt und Jung, sich vorzubereiten zu einer Feier voll Jubels, doch auch voll Ernstes. Sie gilt einem Jubilare, der ehrenvoll 700 Jahre des ausdauerndsten Fleißes überwunden, trotz Ungunst von Klima und Morütheit, trotz Verfolgungen aller Art, dessen unermüdetem Streben ein heiterer Lebensabend, auf gerechter Anerkennung endlich einmal gebettet, von ganzem Herzen zu wünschen ist!

Findet der Aufruf, wie wohl nicht zu zweifeln, Anklang, so wird mit Erlaubniß der Behörden ein Comité zur Vorbereitung der Jubel-Feier rasch zusammentreten. Vielleicht schließt sich die hiesige Tuchmacher-Zinnung mit ähnlicher 700jähriger Jubiläums-Feier an. Vielleicht ergeht nicht umsonst der Ruf an alle Sängere in naher und ferner Runde, durch ein großartiges Sängeresfest zur Verherrlichung des bacchantischen Jubelgreises beizutragen. Vielleicht endlich, nein gewiß fehlt nicht, wo Wein und Gesang zu würdiger Feier sich vereinen, der edlen Frauen und Jungfrauen

begeisterte Hülfe, für den Schmuck der Fest-Hallen und Fest-Platz:

**Wein, Weib und Gesang!**

**Sei unser Fahnen-Ruf und Jubelklang!**

## Inserate.

Der Magistrat fordert die stimmsfähigen Bürger des Sand-, Schießhaus- und Hospitalbezirks auf, sich Mittwoch den 25. Septbr. Vorm. 11 Uhr im Saale des neuen Schulhauses zur Wahl dreier Kandidaten zum Schiedsmannsamte einzufinden.

Der Magistrat ladet ein auf das Rathhaus zur Wahl der Gewerbesteuererschätzungsmitglieder pro 1851, 1) die Mitglieder der Steuerklasse a. mit kaufmännischen Rechten zum 19. Vorm. 9 Uhr; 2) die der Steuerklasse h. ohne kaufmännische Rechte zum 19. Vorm. 10 Uhr; 3) die der Gast-, Speise- und Schankgesellschaft zum 19. Vorm. 11 Uhr; 4) die der Bäcker-gesellschaft Nachmit. 2 Uhr; 5) die der Fleischer-gesellschaft Nachm. 3 Uhr.

Der Magistrat sichert demjenigen, der die Ermittlung der Diebesbande, sowie der Diebeshehler dergestalt bewirkt, daß die Schuldigen mit den gesetzlichen Strafen belegt werden können, eine Belohnung bis zu 50 Thlr. zu.

Der Magistrat macht bekannt, daß in jedem Bezirk doppelte Patrouillen angelegt worden waren, sowie daß dieselben angewiesen sind, sowohl die Häuser, in denen verdächtige Personen wohnen, besonders streng zu überwachen, als auch während des Nachts jeden, der sich nicht zu legitimiren vermag, zur Haft zu bringen. Die Patrouillen werden allnächtlich durch zwei Revisoren und diese wiederum zu unbestimmten Zeiten von Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten revidirt werden.

Fortsetzung der Aufnahme der Feldmark zur Grundsteuer-Veranlagung. Am 19. v. M. Donnerstags, Morgens 7 Uhr. Die rechts von jenem Wege bis an den Erlbuschweg belegenen Grundstücke. Anfang bei Stephans Acker. Am 20. v. M. Freitags, Morgens 7 Uhr. Die vom

Mühl- und Erbschwege rechts bis an den Lungenbach übrig gebliebenen Grundstücke.

## Auktion.

**Donnerstag den 26. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,** wird der Nachlaß der Wwe. **Kube** im Nachlaßhause an der Niederstraße, bestehend in Wäsche, Kleidern, Betten und verschiedenem Hausgeräth, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Dr. Courant verkauft.

Grünberg, den 16. September 1850.

**Harmuth,** Königl. Auktions-Kommissarius.

## Grundstücks-Verkauf.

Das zum Weinnegotiant **Adolph Hornschen** Nachlaß gehörige Pressgebäude mit großer Weinpresse und ein Fleckchen Acker an der Schertendorfer-Straße belegen, beabsichtigen die Herren Vormünder an Ort und Stelle

**Montag den 23. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr** zu verkaufen und laden Kauflustige hierdurch ein.  
Grünberg, den 14. September 1850.

**Harmuth,** im Auftrage.

## Männergesang-Verein.

§ 6 der Vereinsstatuten verpflichtet jeden Sänger, die Übungsstunden pünktlich zu besuchen und dieselben nicht ohne gegründete Entschuldigung zu veräumen. Trotz dieser Bestimmungen ist der Besuch der Übungsstunden seit längerer Zeit wieder ein so höchst mangelhafter, daß es das Interesse des Vereins erfordert, diejenigen Herren, welche seit Wochen und Monaten keine Übungsstunden besuchten, von jetzt ab nicht weiter als Sänger in unserem Mitglieder-Verzeichniß aufzuführen. Obgleich dadurch die Zahl der Sänger um ein Bedeutendes vermindert wird, so bleibt dessenungeachtet eine nicht geringe Zahl von Mitgliedern, welche, soweit es ihre Verhältnisse nur irgend erlaubten, durch pünktlichen und regelmäßigen Besuch das zum Gedeihen des Ganzen nöthige Interesse für Gesang hinlänglich bekundeten. Bleiben diese Herren den durch Uebernahme der Mitgliedschaft acceptirten Verpflichtungen treu, treu, wie es Männern geziemt, dann läßt sich ihren Bemühungen der beste Erfolg versprechen und somit dem ferneren Gedeihen des eigentlichen Sängervereines das günstigste Prognostikon stellen. Ihnen die wiederholte Anzeige, daß die gewöhnlichen Übungsstunden wie bisher jeden **Sonntag von 11 Uhr Vormittags** an im Borch'schen Saale abgehalten werden.  
**Atzler.**

Auf gerichtliche Verfügung werde ich **künftigen Montag den 23. September Nachmittags 2 Uhr**

im Landhause nachstehendes Mobiliar als:

- 1) eine Kommode,
- 2) einen Kleiderschrank,
- 3) eine Wanduhr,
- 4) einen Kleiderschrank,
- 5) ein Schreibpult,
- 6) einen Spiegel,
- 7) 6 Stück Polstersühle,
- 8) einen Glasspind,
- 9) ein kleines Brodspindchen,
- 10) 24 Stück Bilder

öffentlich meistbietend versteigern.

Grünberg, den 16. September 1850.

**Rühn,** Executor.

Da an dem Termin auf meinem in der Schertendorfer Straße belegenen Weingarten kein annehmbares Gebot erfolgt ist, so habe ich hierzu einen Termin auf **Sonntag den 29. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr** angesetzt, wozu ich Käufer mit dem Bemerken einlade, daß ich auch Willens bin, den Garten in einzelnen Flecken zu verkaufen. Die näheren Kaufbedingungen werden beim Termin bekannt gemacht.

**L. Zucker.**

## Stablflements-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier selbst als **Kleidermacher** etablirt habe und bitte, unter dem Versprechen bei prompter und reeller Bedienung, gute und dauerhafte Arbeit zu liefern, um gezeigten Zuspruch.

**August Gutsche jun.,**  
wohnhaft Mittelgasse No. 78.

## Quartier-Vermiethung.

Das jetzt von der Kleinkinderbewahr-Anstalt gemiethete Quartier im Tuchscherer Herrmannschen Hause, welches sich vorzüglich zur Benutzung für Fabrikanten eignet, soll mit Genehmigung des Besitzers für Rechnung der gedachten Anstalt vom **1. Oktober d. J.** ab, anderweit vermietet werden.

Miethlustige wollen sich beim Herrn Pastor **Harth** oder beim Stadt-Syndicus **Justizrath Neumann** melden.

Grünberg, den 16. September 1850.

Der Vorstand der Kleinkinderbewahr-Anstalt.

# Avis für Damen und Herren!

Den bevorstehenden Grünberger Markt besuche ich auch dieses Mal mit einem großen und eleganten Lager fertiger

**Damen-Mäntel und Winter-Bournus,  
Halb- und Rad-Mäntel,  
Damen-Twins, Mantillen und Visites  
und Kinder-Mäntel;**

**für Herren**

**die modernsten Paletots, Twins, Mäntel  
und Morgen-Ströcke.**

Meine fertigen Sachen sind wie bekannt von den besten Stoffen nach den jüngst erschienenen Pariser Modells sauber und reell angefertigt, und werde ich die Preise sämtlicher Gegenstände, dieses Mal besonders so billig stellen, daß keiner der geehrten Käufer mein Lokal unbefriedigt verlassen wird.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich wie schon früher im Hause der Madame **Bartsch am Topfmarkt.**

**B. Lindenstädt,** aus Frankfurt a/D.

## Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr am Holzmarkt, sondern am **Silberberge** wohne, mit der ergebene Bitte, mich auch jetzt wie früher mit ihren werthen Aufträgen zu beehren.

**Adolph Senftleben,**  
Blumenfabrikant.

## Für Zahnpatienten

die ergebene Anzeige, daß ich binnen acht Tagen in Grünberg eintreffe.

**König,** prakt. Zahn-Arzt aus Berlin.

Meinen Acker hinter dem Inquisitoriat bin ich Willens auf 3 oder 6 Jahr zu verpachten. Pachtlustige wollen sich bis **Sonntag** bei mir melden.

**Wwe. Bartsch.**

Ich warne hiermit Jeden, meiner Ehefrau **Elisabeth** geborene **Pohl** Etwas auf meinem Namen zu borgen oder abzukaufen.

**Gottlieb Ebert**  
hinterm Niederschlage.

## Beachtenswerthe Aufforderung

an Geschäftsleute, die für ein auswärtiges Handlungshaus gegen gute Provision thätig sein wollen. — Offerten an N. & C. poste Restante Mainz franco.

Donnerstag den 19. d. Mts.

## großes Concert

im großen Saale. Entrée à Person 1 Sgr.  
Nachher

## grand Bal.

Entrée für Herren 5 Sgr. — Für kaltes und warmes Abendbrod, bestehend in Gänse- und Entenbraten zc. und gute Getränke ist auf's Beste gesorgt. Das Speiselokal ist in den oberen Zimmern.

Es ladet hierzu ergebenst ein

**H. Künzel.**

## Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 20. Oktober d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen, (also das geringe Porto nicht scheuen), ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen, welches für den Anfragenden schon im nächsten Jahre ein jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark, oder viertausend Thaler Preussisch Court. zur Folge haben kann.

**Lübeck,** im September 1850.

**Commissions-Bureau,**  
Petri-Kirchhof in Lübeck No. 308.

Ein freundliches Logis von fünf Stuben, halber Küche nebst Zubehör, ist von Michaeli a. c. zu beziehen resp. zu vermieten, bei

**C. A. Fenscky.**

**Bildung macht frei!**  
**Angekommen!!!** (Preis: 1  $\frac{1}{4}$  Sgr.)

Meyer's

# Groschenbibliothek der deutschen Classiker für alle Stände.

**Erstes Bändchen.**

Grünberg, den 14. September 1850.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich die Buchhandlung von **W. Levysohn** in den drei Bergen.

So eben erschien bei Gebr. Host in Zwickau und ist durch alle Buchhandlungen, in Grünberg durch **W. Levysohn** in den drei Bergen zu beziehen:

## Selbstvertheidigung

von

**Otto Heubner**

in seiner auf Hochverrath gerichteten  
Untersuchung.

Zum Besten seiner Familie herausgegeben von Angehörigen des Verfassers. — Preis 15 Sgr.

Durch die Herausgabe dieser von Otto Heubner selbst verfaßten Vertheidigungsschrift entsprechen wir nur dem lang empfundenen, oft ausgesprochenen Wunsche des Publikums. Diese Schrift verbindet mit seltener Gründlichkeit und strengen Wissenschaftlichkeit, die sie dem Rechtsgelehrten vom Fache lebhaft empfiehlt, das Verdienst einer allgemein faßlichen, schönen und ansprechenden Ausdrucksweise, die sie zum Gemeingute des Volkes macht. Nach Inhalt und Form gleich gelungen, bildet sie den werthvollsten Beitrag für die Beurtheilung der Maiprozesse, die dem Lichte der Öffentlichkeit entzogen sind. Was sie besonders auszeichnet, ist die Leidenschaftlosigkeit und klassische Ruhe, in der sie gehalten ist. Haben wir in „den Gedichten“ den für alles Gute und Schöne erwärmten Dichter Heubner dem sächsischen und deutschen Volke zugänglich gemacht, so wird es ihn aus dieser Schrift als gediegenen Juristen und gründlichen Kenner des öffentlichen Rechts, als reinen, begeisterten Freund des Volkes und als unerschrockenen, opfermuthigen Vertheidiger der großen deutschen Sache auf's Neue zu würdigen vermögen.

Hierzu eine literarische Beilage von **W. Levysohn** in Grünberg.

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.

## Weintraubensäßen

sind vorräthig beim **Böttcher Zucker,**  
Breslauerstr.

Ein noch in gutem Zustande befindlicher großer Farbekessel ist zu verkaufen bei

Gottl. Krönig, Berlinerstraße.

Frisches Sauerkraut ist zu haben bei  
C. Rinke, Hintergasse.

Eine meublirte Stube nebst Kabinet und Bett werden auf einen Monat zu miethen gesucht; von wem? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

**Weinverkauf bei:**

**B. Ruchmann,** Berlinerstraße, 46c 5 sgr.

**F. Voh,** 46r 5 sgr.

**Theodor Hentschel** in der Mittelgasse, 5 sgr., für meinen Schwiegervater **G. Könsch.**

**Winger Nixdorf,** Niederstraße, 48r 4 sgr.

**Ferd. Otto** in der Waagschergasse, 49r 3 sgr.

**Kirchliche Nachrichten.**

Geborene

Den 23. August. Schneider **Johann Valentin Moritz** Samira in Sawade ein Sohn, **Joh. Valentin Hugo.** — Den 31. Mauerger. **Jos. Wilsbeck** eine Tochter, **Emma Rosalie** Buchdrucker **Martin Wilhelm Siebert** ein Sohn, **Emil Wilh.** — Den 5. Septbr. **Gimw. Joh. Gottfr. Johne** in Sawade eine Tochter, **Johanna Ernestine.** — Den 6. Kutischer **Anton Stephan** eine Tochter, **Auguste Maria.** — Den 7. Tuchfabrik. **Joh. Ad. Augspach** ein Sohn, **Conr. Eugen Dsmald.** Tuchfabrik. **Carl Aug. Faustmann** eine Tochter, **Auguste Henriette.** Gärtner **Joh. Gottfr. Jachmann** in Krampe ein Sohn, **Joh. Wilh. Kutschner Joh. Gottfried Ad. Imrock** in Heinersdorf eine Tochter, **Auguste Maria Agn. Gimw. Carl Gottl. Thiele** in Polnischkeffel eine Tochter, **Auguste Ernestine Erdmuth.** — Den 8. Tuchfabrik. **Carl Ad. Rätisch** ein Sohn, **Gust. Ad. Reintz. Hänsel. Joh. Chr. Hoffrichter** in Sawade ein Sohn, **Johann Carl Heinrich.** — Den 9. Züchneinstr. **Jos. Neumann** ein Sohn, **Nob. Zul. Richard.** — Den 10. Gimw. **Gottfr. Conrad** in Lawalde eine Tochter, **Anna Ros.** — Den 14. Lageab. **Heinrich Schulz** ein lediggeborener Sohn. — Den 15. Gimw. **Joh. Ernst Prüfer** in Heinersdorf eine Tochter, (ohne Laufe gestorben, 17 Stunden alt.)

Gestorbene.

Den 10. Septbr. **Gimw. Joh. Carl Aug. Gutsche** in Heinersdorf Tochter, **Johanna Rosina** 20 J. 4 M. 14 T. (Krämpfe). — Den 11. Tischlerstr. **Joh. Friedr. Severin** Tochter, **Auguste Bertha Christiane** 5 J. 8 M. 26 T. (Unterleibsentzündung.) **Kutischer. Joh. Christ. Barrein** in Kütznan Tochter, **Anna Dorothea** 9 M. 12 T. (Abzehrung). — Den 16. Hänsel **Joh. Gottl. Schulz** in Neumalbe Sohn, **Joh. Fr. Herrm.** 2 J. 1 M. 13 T. (Zahnen.) **Hänsel Joh. Fr. Hoffmann** in Lawalde Ehefr., **Anna Ros.** verwitwet gewes. Schönknecht geb. **Hauße** 48 J. 9 M. 9 T. (Abzehrung.)

**Gottesdienst in der evangelischen Kirche.**

Am 17. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: **Hr. Superintendent. u. Pastor prim. Wolff.**  
Nachmittagspredigt: **Hr. Kandidat Voigt.**